

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 128 (2014)

Artikel: Heraldik im Spiegel der Münzen des Bistums Sitten
Autor: Engels, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heraldik im Spiegel der Münzen des Bistums Sitten

JOHANNES ENGELS

Zumindest historische Münzen laden immer wieder zu heraldischen Betrachtungen ein. Ganz besonders interessant ist dabei das Bistum Sitten, welches bis zur Helvetischen Republik über ein eigenes Münzregal verfügte. Stellvertretend hierfür möge ein undatierter Plappart des Bischofs Philipp von Platea dienen. Was aber ist ein Plappart? Plappart entstammt vom französischen Wort «blafard», d.h. bleich, hell. So hießen nämlich in der Deutschschweiz, in Süddeutschland und im Elsass ab dem 14. Jht. einheimische und fremde (hier: mailändische) Silbermünzen. In der Schweiz prägten Bern 1384/88, Zürich 1417, St. Gallen 1424 (übrigens die erste Schweizer Münze mit aufgeprägter Jahreszahl) und Basel 1425 (innerhalb des Rappenmünzbundes) erstmals Münzen mit der Bezeichnung Plappart. Später kamen noch die Städte Solothurn, Laufenburg und das Bistum Sitten hinzu. Der Plappart blieb bis zur Einführung des Dickens 1482 die größte Silbermünze in der Deutschschweiz. Anfang des 16. Jahrhunderts wurde der Plappart als Zahlungsmittel zunehmend vom Batzen (später: 10 Rappen) verdrängt.

Das in Rede stehende Geldstück muss in der Zeit von 1522 bis 1529 geprägt worden sein, und zwar in den Jahren, als Philipp von Platea als Bischof von Sitten seines Amtes

waltete. Er wurde um 1470 in Venthône geboren. Er trat bereits in jungen Jahren als besonders talentiert hervor, denn bereits 1486 stieg er zum Domherrn von Sitten auf und war Inhaber mehrerer Pfarrbenefizien. Von 1520 bis 1522 war er Offizial und Generalvikar der Diözese Sitten; Anno 1522 fand die Wahl zum Bischof von Sitten statt. Durch ihn kam es zur Bestätigung von landrätlichen Erlassen gegen die Reformation, die bekanntlich fünf Jahre zuvor in Wittenberg ihren Ausgang nahm. Im Jahr 1529 vollzog sich die Bundeserneuerung mit der Innerschweiz, was im selben Jahr wohl zum Rücktritt vom Bischofsamt führte. Gestorben ist Philipp von Platea im April 1538 in Sitten.

Wie damals weit verbreitet, zeigt die Vorderseite des Geldstücks das Familienwappen des Landesherrn. Dieses ist diagonal geteilt und beinhaltet (heraldisch betrachtet) links oben eine Lilie und entsprechend rechts unten drei Kugeln. Die Rückseite ist mit einem Blumenkreuz verziert, und die Legende ist dem Heiligen Theodul, dem Schutzheiligen des Wallis, gewidmet.

Betrachtet man die Münze noch etwas genauer, so fällt auf, dass das Wappen über einem Schwert liegt, nicht aber über einem Bischofsstab(!). Die Legende «PHS DE PLATE





ELEC SED» kann frei übersetzt werden mit «Philipp von Platea, gewählter Bischof Sittens». Das lateinische Wort «EPISCOPUS» für «Bischof» wird allerdings nicht ausdrücklich angegeben – und das erstaunt natürlich.

Immerhin war Philipp von Platea vom Domkapitel zum Bischof gewählt worden. Damit übertrug sich auch die neue Grafenwürde auf den Geistlichen. Deshalb das Schwert als Sinnbild für die weltliche Gewalt. Der Bischofsstab, eben als Symbol für die geistliche Gewalt, fehlt allerdings. Dies steht vor dem Hintergrund, dass die päpstliche Kurie die Wahl dieses Bischofs nicht förmlich anerkennen wollte. Schließlich war er 1519 einmal wegen eines heftigen Streits mit dem Kardinal exkommuniziert worden. Nach sieben bisweilen sehr aufreibenden Jahren entschloss sich Philipp von Platea zum Rücktritt. Immerhin wurde er 1532 zum Sakristan des Domkapitels ernannt.

Sein Nachfolger Adrian I von Riedmatten (Amtszeit von 1529 bis 1548) kam wiederum in den Genuss der Bestätigung seitens der päpstlichen Kurie. Auf der einen Seite der abgebildeten Münze ist das Wappen des nachfolgenden Landesherrn abgebildet, welches zentriert ein dreiblättriges Kleeblatt zeigt – von zwei fünfzackigen Sternen überhöht – und auf der anderen Seite die Abbildung seiner Person, ausgestattet mit einem Schwert und eben dem Bischofsstab.

Quellen:

- Münzenstube Thun, Vorwort zur Liste Nr. 105
- Sixbid.com/Sincona AG: elektronisches Verzeichnis «Sammlung Zuberbühler»
- mcsearch.info: elektronischer Katalog «Divo Tobler»
- Elektronisches Lexikon Wikipedia zum Stichwort «Plappart»

Adresse des Autors: Dr. Johannes Engels
Am Hahngarten 4
D-35466 Rabenau